



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der deutsche Kundschafter

Lediard, Thomas

Lemgo, 1764

Der XLV Brief, von Lübeck. Erstaunenswürdige Erzählung von einem dreyjährigen Kinde, welches verschiedene Sprachen verstand, und eine Kentniß der alten und neuen Geschichte besas. Die Art und Weise, ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-30315

einer Stelle zu bauen, wo bey Menschen Gederken kei-
nes gestanden hatte, dabey entdeckte man einen
gewölbten Keller, von welchem verschiedene Umstän-
de zeigten, daß er in viel mehr als hundert Jah-
ren nicht war geöfnet worden. Unter andern
Dingen fand man in diesem Keller sechs mit eiser-
nen Bändern versehene Fässer, jedes ungefehr von
zwey Ochshosten, nach der algemeinen Meinung,
mit weißem Franzwein angefüllet, welcher der
Erfahrung gemäß die heilsame Wirkung thut, wo-
von ich vorhin erwähnt habe. Was mich betrifft,
so habe ich die Sache wirklich befunden, und deswe-
gen von meinem Wirthe verlanget, mir ein Paar
Duzend Flaschen zu verschaffen, und nach meiner Zu-
rückkunft auf Hamburg hoffe ich Gelegenheit zu
finden, Ihnen eine davon zu überschicken. Ich
bin &c.



Der fünf und vierzigste Brief.

Lübeck.

Mein Herr,

Gegen das Ende meines vorigen Briefes versprach
ich Ihnen eine weitere Nachricht von einem
außer

außerordentlichen Beyspiel einer frühzeitigen Gelehrsamkeit in der Person eines Kindes von drey Jahren, und hiemit wil ich Ihnen dieselbe so genau als möglich überliefern.

„In dem Jahre 1724 den 2 Jenner brachte ich meistens den ganzen Tag, die Zeit des Gottesdienstes ausgenommen, bis zehen Uhr in der Nacht in dem Hause der Frau Heinecken zu, um mich zu überzeugen, wie viel an dem wäre was man von ihrem Sohne Christian Heinecken sagte, der damals noch nicht völlig drey Jahre alt war. Ich kan nun mit Wahrheit versichern daß ich ein Augen und Ohrenzeuge von solchen Eigenschaften an diesem Kinde bin, die alles übertreffen, was man von diesem Alter erwarten kan, und es von vielen tausenden anderer Kinder unterscheiden. Ich habe derohalben öfters bedauret, daß nicht jederman, der die Gelegenheit hat, dieses wunderbare Kind zu sehen, eben dasselbige aus seinem eigenen Munde gehört hat. Die Ursache aber, warum nicht alle dieses Vergnügen genießen, weil das Kind es nicht sehr achtet, wenn es von einem andern als von Herrn von Sch. einem Schlesischen Edelmann, gefragt wird, der in demselbigen Hause wohnet. Dieser sehr gelehrte Herr, der große Reisen gethan hat, und eine mehr als gemeine Wissenschaft und Redlichkeit besitzt, hat diesem Kinde bloß zu seinem eignen Zeitvertreib und Vergnügen von diesen beiden Eigenschaften einen so reichen Antheil gebracht. Der Knabe ist aber gar oft eigensinnig

„ni
 „leg
 „ge
 „in
 „de
 „ic
 „A
 „ab
 „so
 „an
 „seg
 „su
 „tig
 „G
 „ter
 „ge
 nach
 die
 däch
 lem,
 Ehe
 dem
 det,
 zähl
 Kai
 dabe
 Carl
 Sac
 von
 gen
 er di
 Reic
 cus
 nnn

„nig und will auf die Fragen, die man ihm vor-
 „leget, nicht antworten, und wegen seines gerin-
 „gen Alters, kan man ihn auch nicht wohl dazu
 „zwingen. Auf diese Art brach er, an dem Tage,
 „den ich in seiner Mutter Hause zubrachte, wenn
 „ich ihn ausfragen wolte, mit seinem gewöhnlichen
 „Ausdruck; ich will zur Nutrix (Amme) gehen!
 „ab, worauf wir ihn gleich gehen lassen musten,
 „so kam er stracks wieder, und fuhr fort, wo er
 „angefangen hatte. Man kan zu diesem hinzu-
 „setzen, daß auf seiner Seite der schwächliche Ge-
 „sundheitszustand, in welchem er sich gegenwär-
 „tig befindet, hingegen der Mangel an Zeit und
 „Geduld auf Seiten derer, die ihn besuchen, öf-
 „ters nicht zulassen, daß man ihm so viele Fra-
 „gen vorlegen kan. Dessen ungeachtet habe ich,
 nach und nach, sehr viele Dinge von ihm gehört,
 die zum Theil eine wunderbare Stärke seines Ge-
 dächtnisses zeigen, denn er vergißet nichts von al-
 lem, was ihm jemals gesaget worden ist, und zum
 Theil eine sehr gesunde Urtheilskraft andeuten, in-
 dem er alle Sachen auf das genaueste unterscheidet,
 und keine mit der andern vermischt. Er erzählet
 die Namen der alten und neuern Römischen
 Kaiser, in einer Reihe, ohne Anstoß, und bemerke
 dabey ihre verschiedene Abstammungen. Von
 Carl dem Großen zeigte er an, daß derselbe die
 Sachsen zum christlichen Glauben bekehret hat;
 von Carl IV daß er zu Lübeck und in demselbi-
 gen Hause gewesen, wo er selbst jezt wohnet, daß
 er die Universität zu Prag gestiftet, daß er viele
 Reichsländer vernachlässiget und deswegen Vitri-
 cus imperii genennet worden; von Maximilian I

Rf

daß

daß er das Reich in Kreise abgetheilet, welche er alle bey Namen nennete, und daß Luther und Tezel zu seinen Zeiten gelebet, bey welcher Gelegenheit er sich der Reformationsgeschichte erinnerte, und verschiedene davon merkwürdige Umstände erzählete. Aus der alten Geschichte wurden, die Regierungen des Julius Cäsar und des Augusts, besonders vorgenommen und er gab eine Nachricht, von den merkwürdigsten Begebenheiten derselbigen Zeit. Er hatte eine vollkommene Kenntniß von den morgenländischen Kaisern und wuste Constantin den Großen, von Constantin dem Paläologus, gar wohl zu unterscheiden; von dem erstern erwähnte er des Zeichens, das derselbe am Himmel gesehen, und sagte die Aufschrift davon Lateinisch, Griechisch und Deutsch her, und von dem letztern meldete er, daß unter seiner Regierung Constantinopel in die Hände der Türken gefallen. Aus der Geschichte des alten Testaments gab er uns die Namen der Patriarchen, die Folge der Richter und der Könige von Israel und Juda, anderer historischen Materien nicht zu gedenken, welche einzeln zu erzählen verdrießlich seyn würde. In der Erdbeschreibung wurde mir die Wahl überlassen, und ich fiel erstlich auf die Charte von Deutschland, hernach auf die vom gelobten Lande, und endlich auf die von Griechenland. Mit Erstaunen hörte ich ihn nun bey der ersten, die mancherley Fürstenthümer und Herrschaften von Schlesiens, erzählen, bey der andern erwähnte er der zwölf Stämme, welche er genau von einander unterschied, und anzeigte, was von den vornehmsten Landschaften zu einem jeden gehört hatte und bey der

dritten

ritten, gedachte er der vornehmsten Schlachten aus der griechischen Geschichte, welche einen oder andern Ort berühmt gemacht haben. Man hat sich ihm gefällig erzeiget, wenn er von einer besondern Geschichte, die er erlernt hatte, eine Abbildung, oder einen Riß haben wolte, um sein Gedächtniß zu stärken, woran er auch ein besonderes Vergnügen hatte. Da eben einige von diesen Bildern vor ihm lagen, als ich bey ihm war, und er eines aufschlug, hinter welchem eine alte Charte von Niederdeutschland aufgeklebet war, so verwunderte ich mich höchstens, als er ausrief: O, da ist Lübeck! da ist Rostock! und da er gefragt ward, woher er das wüßte? so antwortete er: ist das nicht das Balthische Meer? oder die Ostsee, an der beyde Städte liegen? der Herr von Sch==be-
klagte, daß die Umstände des Wetters und die schwächliche Gesundheit des Kindes nicht erlaubten, daß er lange in dem Garten bleiben könnte, welches der Ort war, wo er ihn vorzüglich unterrichtet hätte. Er wagete es aber dennoch auf eine kurze Zeit, bey welcher Gelegenheit das Kind nicht allein die vier Weltgegenden des Compasses mit dem Finger zeigte, sondern auch die vornehmsten Länder die gegen Osten, Westen, Süden und Norden lagen, nennete. In der Genealogie, stellten wir einen Versuch mit denen Häusern Frankreich, Dännemark und Schleswig Holstein an, in welchen er uns so sehr Genüge leistete, als man nur von einem Kinde seines Alters erwarten konnte. Er nente alles, was wir nur gedachten, auf Lateinisch, ja wenn deutsche Wor-

te, mehr als eine lateinische Benennung hatten, so deutete er uns an, daß er sie alle wüßte; zum Exempel bey dem Worte: Thür u. d. g. Er führte auch eine große Menge lateinischer Sinnsprüche an. Als ihm ein Bild gezeiget wurde, welches er noch nie gesehen hatte, und man ihm sagte, daß solches ein schönes Stück wäre, sagte er so gleich: Est aliquid praeclari! d. i. das ist etwas vortreffliches! Aus dem Catechismus wiederholte er die zehen Gebothe u. s. w. sehr fertig, und eben auch so, verschiedene auserlesene Sprüche aus der Bibel. Bald hernach fiel er auf den Einfall zu singen, und sang hierauf das Neuejahreslied: Helft mir Gottes Güte preisen, in seiner Meloden ganz genau, welches, wie ich gestehen muß, mir sehr zu Herzen gieng, und man versicherte mich zugleich, daß er dieses Lied nur allein daher gelernt hätte, weil es seine Schwestern den Abend vorher gesungen hatten. Nichts aber setzte mich in größeres Erstaunen, als daß er, da man ihm ein Bild von einem Menschengerippe zeigte, nicht allein alle Theile desselben kante, sondern auch die meisten mit ihren eigentlichen Namen zu nennen wußte. Der Herr von Sch==== hatte eine wirkliche Hirnschedel von dem Schellenberge mitgebracht, als er nun diese zu sehen bekam, und mit der Abbildung zusammen hielt, rief er gleich aus: Wirklich! das sieht sich gleich! Ich bemerkte die ganze Zeit nichts Kindisches an ihm, außer einmal, da er Lust bekam auf dem Steckenpferde zu reiten, er war aber so schwach, daß man ihn zwischen zwey Personen leiten mußte.

Bey

Be
nid
erz
geb
M
ver
hin
wa
Eq
spic
auf
du
gre
ber
Se
nee
fein
ert
Ki
daf
ger
auf
den
Be
Un
Ta
alle
ster
ster
fan
un
hät

Bey dieser Gelegenheit wurde er gefragt, ob er nichts merkwürdiges von einem Steckensperde zu erzählen wüßte? Worauf er die Nürnbergische Begebenheit von dem Jahre 1650 erzählte, und die Münze von dem Steckensperdreuter zu sehen verlangte, welche ihm der Herr von Sch=== vorhin gezeigt hatte. Man fragte ihn gleichfalls, was ein Steckensperd hieße? und er antwortete: *Equus ligneus*. Durch diese und mehrere Beispiele wurde ich sattfam überzeuget, daß etwas außerordentliches bey diesem Kinde wäre, welches durch eine bloße mündliche Unterweisung mehr begreift, als viele tausend andere Kinder mit großer Mühe lernen. Ich fragte den Herrn von Sch=== auf welche Art er zuerst ein so ungemeines Gedächtniß und eine so besondere Fähigkeit an diesem Kinde bemerkt hätte. Hierauf ertheilte er mir die Antwort, daß er mit dem Kinde öfters nahe bey dem Ofen gesessen, und daß dasselbe, so bald es nur zu sprechen angefangen, ihn gefragt hätte, was die Abbildungen auf dem Ofen bedeuteten, und da er sie ihm so deutlich, als er geglaubet, daß es sich für seine Begriffe schicken würde, erklärt, und mit dazu gehörigen Umständen erläutert hätte, so wäre er des andern Tages erstaunet, als er gehöret, daß das Kind alles, was ihm war erzählt worden, und meistens mit denselbigen Ausdrücken, seinen Schwestern wiederhohlet hätte. Hierauf hätte er angefangen, ihm einige biblische Geschichte vorzusagen, und da er sie fertig ins Gedächtniß gefasset, so hätte er täglich ein größeres Verlangen, welches

auch noch fortdauerte, etwas neues zu lernen, an ihm bemerket, und ihm daher zu seinem eigenen Vergnügen die vornehmsten Anfangsgründe anderer Wissenschaften erkläret, die er mit leichter Mühe glücklich begriffen. Wenn das Kind zuweilen nicht aufgeräumer ist, und auf die vorgelegten Fragen nicht antworten will, so erinnert man es an den Nachtwächter, den es, weil es wenig schläft, in der Nacht oft höret und sich über ihn beklaget, und stelt ihn ihm als ein Beyspiel eines unwissenden Kerls vor, der so tumm wäre, daß er solche Fragen nicht verstünde, die doch das Kind beantworten könnte. Wenn es dieses höret, so erzeiget es sich gefällig und scheint sich ein Vergnügen daraus zu machen, den Nachtwächter, wegen seiner Unwissenheit zu beschämen. Bisher hat es noch keine andere Nahrung, als die Milch seiner Amme genossen, kan auch auf keine Weise dahin gebracht werden, sich an andere Speisen zu gewöhnen. Es ist aber sehr zu bedauern, daß man so wenig Hoffnung von seinem langen Leben hat. Denn die Allmacht Gottes ausgenommen, so ist es allem menschlichen Ansehen nach, unmöglich, daß es viele Jahre erreichen könnte, und das Sprüchwort: Quod cito fit, cito perit,

d. i. Plötzlich vergeht,

Was plötzlich entsteht.

Wird wohl an ihm erfüllet werden.

So weit gehet der Brief, den mir mein Reise-
gefährthe mitgetheilet hat. Wir treffen in demsel-
ben ein merkwürdiges und erstaunliches Beyspiel
an, wie weit sich auf einer Seite die Macht der
Natur erstrecke, und auf der andern, wie viel
der Fleiß und die vernünftige Lehrart eines klugen
Anführers ausrichten könne. Beyde übertreffen
alles, was man insgemein in der Welt von die-
ser Art antrifft, und ich kan mir doch nichts an-
ders einbilden, als daß diese erstaunliche Wir-
kung allein auf ihre und nicht auf die Rechnung
eines Wunders geschrieben werden müsse, aber
doch, wenn man sie genau betrachtet, für eben so
wunderbar an sich selbst als ungemein gehalten
werden sollte. Es ist schwer zu sagen, was die
menschliche Natur durch Fleiß und Aufmerksam-
keit nicht ausrichten kan, und der Unterschied
zwischen einer guten und schlechten Lehrart ist
vielleicht eben so groß, als der zwischen zwey an-
dern Dingen in der Welt von derselbigen Art.
Ich wil jedoch niemand rathen, ein gleiches zu unter-
nehmen, und bin im Gegentheile geneigt zu glauben,
daß der Mangel des Schlafes, und die schwäch-
liche Gesundheit dieses Kindes, von welchen uns
der vorstehende Brief Nachricht giebt, und sein
frühzeitiger Tod, der bald darauf erfolgte, gewis-
sermaßen durch die alzugroße Anstrengung der
Gedanken zum wenigsten veranlassen worden, weil
diese die Geister, welche die Natur zur Erhaltung
des Lebens bestimmet und erfordert, alzu sehr er-
schöpft hat. Es ist auch kein Wunder, daß sie die-

se traurige Wirkung auf eine so zarte Pflanze gehabt hat, da wir gleiche Beyspiele an Bäumen, die zu ihrem völligen Wachsthum gelangen sind, vielfältig antreffen, ich meine an Gelehrten, welche durch alzustrenges Nachsinnen und Fleiß ihre Gesundheit und Leibesbeschaffenheit in ihren besten Jahren zu Grunde gerichtet und endlich ihr Leben frühzeitig verlohren haben. Was mich betrifft, so würde ich mich der List, mit dem Nachwächter, so wenig bedienet haben, daß ich die heftige Lehrbegierde und Fertigkeit in diesem Kinde eher zurück gehalten, als aufgemuntert hätte. Wäre ihm mit allerhand leichten Kleinigkeiten ein ergößlicher Zeitvertreib gemacher worden, und hätte man sein Gedächtniß mit einer so großen Verschiedenheit ernsthafter Dinge nicht auf einmal überladen, so würde es seine Gesundheit und Stärke behalten, und dennoch alles dieses, ja noch mehr, leichter und bequemer, auch mit mehrerem Nutzen, in einem Alter von sieben, oder acht Jahren erlernen haben, wovon mir viele Beyspiele bekant sind. Diese Anmerkungen stellten mir auf der andern Seite eine andere Lehrart, als abgeschmakt, ich hätte bald gesagt, als grausam für. Ich meine die von unsern Schulen, insonderheit von unsern großen berühmten Schulen, wo sie es zu gering für sich halten, einen jungen Menschen, unter dem zehnten Jahre seines Alters anzunehmen, ihn alsdenn aber sieben oder acht Jahre lang, in Erlernung der lateinischen und griechischen Sprache, welche sie in der Helfte dieser Zeit fassen könnten, Sklavenarbeit thun lassen, dabey aber besonders

bey

bey
sen
im
ist
für
neu
Me
das
der
alle
und
öfn
alle
sie
ohn
zu
nen
wer
ihne
der
wac
Zu
ang
der
Sch
de
gele
Sch
und
oder
heit
wie

ge-
die
viel-
liche
Ge-
sten
Le-
be-
cht-
die
inde
Wä-
er-
hät-
Ber-
ber-
ärke
ehr,
sen,
eler-
fant
an-
akt,
mei-
un-
ge-
nter
ihn
Er-
che,
ten,
ders
ben

ben solchen, die sich einer von den drey höhern Clas-
sen der Gelehrsamkeit unmittelbar widmen, die
im gemeinen Leben nützlichen Wissenschaften, das
ist die Geschichte, Erdbeschreibung, Geschlechts-
kunde, Weltweisheit, Meßkunst, Kenntniß der
neuern Sprachen, die Geschichte und Kenntniß der
Menschen und Wissenschaften überhaupt, und was
das vornehmste ist, die Grundsätze des Glaubens,
der Sittenlehre und Menschlichkeit, welche sie
allein in der Welt nützlich und brauchbar machen
und ihnen einen glüklichen Eingang in dieselbe er-
öffnen, vernachlässigen, da doch junge Leute zu
allen diesen Wissenschaften in derselbigen Zeit, da
sie mit den gelehrten Sprachen beschäftigt sind,
ohne das Gedächtniß zu überladen, oder die Kräfte
zu sehr anzugreifen, nach einer wohl ausgesonne-
nen und vernünftigen Lehrart, könnten angeführet
werden, wovon sie noch den Vorthail hätten, daß
ihnen die Übung in den letztern, zur Erleichterung
der erstern dienen würde. Wie viele von diesen er-
wachsenen Schulknaben, bald möchte ich sagen
Zummköpfen, habe ich nicht in meiner Jugend
angetroffen, die, wenn sie gleich sieben oder acht
der besten Jahre ihres Lebens in einer berühmten
Schule zugebracht hatten, dennoch nicht im Stan-
de waren, eine vernünftige Antwort auf eine vor-
gelegte Frage zu geben, wenn diese nicht classische
Schriftsteller betraf, und die zu aller Gesellschaft
und Umgang so ungeschickt gewesen, daß sie drey
oder vier Jahre nöthig hatten, die üblen Gewohn-
heiten, die sie in der Schule angenommen hatten,
wieder zu verlernen, wenn mir dieser Ausdruck

erlaubt ist, und glücklich waren sie, wenn sie ihren Schulbuben nicht mit sich zu Grabe nehmen durften. Ein gelehrter Pedante ist unzweifelhaft das allerverächtlichste Geschöpfe, und ich kan nicht umhin, ihm einen ganz ungelehrten Mann, der aber eine erträgliche Kenntniß der Welt besitzt, weit vorzuziehen. Diese und dergleichen Betrachtungen überreden mich, einer Privat Erziehung allemal den Vorzug vor der öffentlichen zu geben, man mag auch zu Vertheidigung dieser letztern sagen können, was man will, welches, wie ich gerne gestehe, nicht wenig ist. Doch muß der Lehrmeister kein solcher seyn, als ein junger Mensch von Stande oder ein Edelman an dem Pfarrer seines Kirchspiels, oder an seines Vaters Cappelan, der vielleicht eben ein solcher Erzpédante ist, als ich beschrieben, haben kan; sondern, wenn sich ein Mann dazu bereden läset, der auf Reisen gewesen ist und die Welt gesehen, auch selbst eine so gute Erziehung als ich empfehlen will, genossen hat. Ein gewisser Lord, in ihrer Nachbarschaft, mein Herr, ist sehr glücklich gewesen, weil er in diesem Weg eingeschlagen hat, und der Erfolg hat seine Hofnungen übertroffen. Allein wie weit haben diese Betrachtungen mich verführet, und wie sehr bin ich von meinem Vorhaben abgewichen? Aber ihre Güte, mein Herr, wird sowohl diese Ausschweifung entschuldigen, als daß ich dadurch genöthiget bin, die historische Nachricht von dem alten und gegenwärtigen Zustand dieser Stadt, welche ich Ihnen versprochen habe, bis zu meinem nächsten Briefe auszusetzen. Ich bin jetzt, wie allezeit &c. &c.

Der